

Betrachtung

zum 3. Passions-Sonntag

Jeder von uns hat seine eigene Handschrift. Wir arbeiten und feilen an ihr, damit das, was wir sagen möchten, von den anderen verstanden wird.

Manchmal merken wir selbst, dass das Geschriebene schlecht zu lesen ist. Wer uns und unsere Handschrift gut kennt, weiß vielleicht trotzdem, was mit unserem Schlecht-Geschriebenem gemeint ist. Aber manchmal werden wir durch das Nicht-Verstehen der anderen korrigiert.

Je nach Situation kann sich unsere Handschrift sogar verändern. Denn sie bringt nicht nur Information, sondern zugleich einen Teil unseres Wesens zum Ausdruck.

Auch unsere Taten sind in gewisser Weise unsere Handschrift. In dem äußeren Erscheinungsbild schwingt das Innere mit. Manchmal wirken unsere Taten nicht so, wie wir es wollten. Und weil sie aus dem Inneren heraus kommen, fühlen wir uns verletzt, wenn sie nicht so wahrgenommen werden, wie wir es wollten.

So wie die Handschrift können auch unsere Taten angeschaut und „korrigiert“ werden. Oft helfen uns hier die Mitmenschen durch ihr Nicht-verstehen-Können die Wirkungen unserer Taten wahrzunehmen.

Nachträgliches Verändern geht hier nicht, meist aber ein Zurechtrücken und Ausgleichen von ungewollten Auswirkungen. Zwar haben wir in der Regel gute, ja edle Intentionen bei unseren Taten; wichtig ist aber auch, wie diese von der Außenwelt wahrgenommen werden.